

Laibacher Zeitung.

N^o. 34.

Freitag am 12. Februar

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Belagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionskämpel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionskämpels).

Amtlicher Theil.

S. E. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Februar d. J. den k. k. Landesgerichtsrath Anton Freiberger v. Mayerheldensfeld, zum Oberlandesgerichtsrath in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Komitatgerichtsrath zu Erlau, Leo Marschalko, und den Justizministerial-Konzipisten Ladislaus v. Stoffer, zu provisorischen Landesgerichtsräthen, Ersteren mit der Zuweisung zum Landesgerichte in Ofen, Letzteren zum Landesgerichte in Pesth; ferner die Rathsekretäre Ignaz von Pataky, dann Ignaz v. Polgar, zugleich Staatsanwalt, Substituten des Komitatgerichtes zu Kecskemet, und den Bartholomäus Koskovanyt, vom Komitatgericht zu Miskolcz, zu Komitatgerichtsräthen, und zwar Ersteren definitiv nach Szegedin, die beiden Letzteren aber extra statum nach Szolnok; endlich den Bezirksgerichts-Aktuar in Gran, Alexander Nagy, dann die Assistenten Stephan Décsy, Basil Kovits und Johann Balogh, und den Statthalterei-Konzipisten Johann Schmuizer, zu Gerichtsadjunkten im Pesther Oberlandesgerichtssprengel ernannt.

Der Justizminister hat den Komitatgerichtsrath und Staatsanwalt zu Steinamanger, Franz v. Lorlos, zum Landesgerichtsrathe extra statum in Oedenburg ernannt.

Am 10. Februar 1858 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das V. Stück des Reichs-Gesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter Nr. 16. Die Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz v. 27. Jänner 1858, — wirksam für das Großfürstenthum Siebenbürgen. — die Einführung einer Instruktion über die innere Einrichtung und die Geschäftsordnung der Urbarial-Gerichte betreffend.

Mit diesem Stücke zugleich wird auch das Inhalts-Register der im Monate Jänner 1858 ausgegebenen Stücke des Reichs-Gesetzblattes ausgegeben und versendet.

Wien den 9. Februar 1858.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichs-Gesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Triest, 8. Februar.

Ein zweiter Winter hat uns heute in der That überrollt. Nach milden sonnigen Tagen, wie sie eben nur Triest im Anfang Februars bieten kann, stellt sich heute ein Schneefall ein, viel heftiger als der zu Anfang des vorigen Monats. Die Verbindung mit Wien ist hierdurch neuerdings gehemmt. Der gestern um 11 Uhr nach Wien von hier abgegangene Schnellzug hat nur St. Peter erreicht; jener Posttrain, welcher heute Morgens 7 Uhr eintreffen sollte, ist jetzt, des Abends noch nicht da. Verlässlichen Nachrichten zufolge sollen die Verwehungen der Tunnel wieder hindernd sein.

In kommerzieller Beziehung hat sich seit meinem letzten Berichte wenig geändert; waren es vorige Woche die Nachrichten aus Südamerika, die nachtheilig influirten, dann sind es diesmal die französischen. Im Allgemeinen hält man doch die Krisis für beendet und was an Fallimenten an verschiedenen Plätzen noch vorfällt, ist eben als das letzte Rollen des Unwetters zu betrachten, welches die Handelswelt heimsuchte. Daß die Assicurazioni generali jetzt auch Hypothekengeschäfte nach einem Uebereinkommen mit der Bank macht, möchte besonders den lombardischen Provinzen zu Gute kommen. Wenn erst wie-

der eine bessere Zeit eingetreten, der Handel wieder belebter sein wird, werden es unsere Kapitalisten sich angelegen sein lassen müssen, die industriellen Institute unserer Nachbarprovinzen, namentlich des reichen Krains, zu unterstützen.

In der abgelaufenen Woche fand in der Nachbarschaft eines Wirthshauses ein Einbruch in ein Manufakturgeschäft Statt, dessen Schaden sich auf Zweitausend Gulden beläuft. Der Diebstahl machte desto mehr von sich reden, als er so frech unter den Augen der Wächter ausgeführt wurde.

Unsere Kleinhändler, die Inhaber der Modemagazine, klagen über den Fasching sehr. Da Privatbälle nicht stattfinden, ist der Verbrauch an Luxusartikeln natürlich bedeutend geringer, als in anderen Jahren. Man bemüht sich zwar, dem Prinzen Carneval ein freundliches Gesicht abzugewinnen, ihm zu huldigen, wo es nur irgend geht, allein es will nicht gelingen, der Zahn der Zeit nagt auch am Schalksnarren! Besonders diese Woche wird es lebhaft hergehen. Heute ist der zweite und letzte Ball bei Sr. Excellenz dem k. k. Statthalter Baron von Merens, morgen ist Ball im deutschen Casino, übermorgen ist der Ball der Marine, den der Marine-Kommandant Freiherr von Bourignon in der Villa Necker gibt. Im Mauroner-Theater gibt es Wohlthätigkeits-Redouten, in die Armonia lockt der Gewinn verschiedener Lotterielose ein gemischtes Publikum. Bunter und lebendiger ist dann das Toben und Treiben in den drei Corsotagen; die läßt sich der Triester von echtem Schrot und Korn nicht entgehen. Ist dann die Herrschaft der Narren zu Ende, dann tritt die tragische Muse in ihre vollen Rechte; Rossi, der in Wien so sehr gefällt und dort im „Othello“ und „Hamlet“ Bogumil Davison als Rival zur Seite gestellt wird, trifft dann hier ein, um Vorstellungen in der Armonia zu geben. Diesem Allen habe ich noch hinzuzufügen, daß der „Rath der zehn“, eine neue Oper von Campiani, durchgefallen ist; der Componist mag sich trösten; so wie es ihm geht, ging es hier noch größeren Meistern, u. A. Bellini, Mozart, Meyerbeer!

Seit wenigen Wochen hat sich hier ein Comité gebildet, um dem im vorigen Jahre auf einer Reise in Laibach verstorbenen Rebel ein Denkmal zu setzen. Derselbe ist bekanntlich der eigentliche Erfinder der Dampfschraube. Wäre schon vielleicht dies Verdienst allein hinreichend, auch ein Schärftlein aus Krain einem nationalen Denkmal zuzuführen, so möchte ich hiermit um so mehr milde Beiträge auffordern, da der erwähnte Herr Rebel während einiger Jahre als k. k. Beamter in Ihrer Provinz gelebt hat.

Oesterreich.

* Aus Mailand vom 6. v. M. wird der Tod des Bildhauers Pompeo Marchesi gemeldet.

— Aus Prag, 8. Februar, schreibt man der „Br. Ztg.“: Im Prager Stadtrath war dieser Tage ein Antrag eingebracht, dahin gehend, daß eine dritte Brücke über die Moldau, und zwar von dem Straßenzuge, welcher die Alt- und Neustadt scheidet, ausgehend, auf die s. g. Belvederehöhe geführt werden möge. Daß eine solche Brücke sehr erprießlich wäre und sich allmählig als halbe Nothwendigkeit herausstellen dürfte, ist unzweifelhaft, aber wer wird sie bauen, oder vielmehr: wer wird das Geld dazu schaffen? Bei solchen Fragen wird man immer daran gemahnt, daß Prag eine arme Stadt ist. So war erst kürzlich die Erweiterung des Porzischer Thores, das für die starke Passage viel zu enge ist, angeregt worden; aber so wünschenswerth auch diese Erweiterung wäre, die Geldfrage kommt immer mit ihrem Veto dazwischen.

— Das k. k. Unterrichtsministerium hat die von Dr. J. Wildauer verfaßte Schulausgabe von „Platons Protagoras“ (Zusbruck, Wagner 1857, Preis 40 kr.) zum Schulgebrauch an Gymnasien zugelassen.

Deutschland.

— Ein italienischer Emissär ist, wenn die „Bad. Landesztg.“ recht berichtet ist, in Kehl verhaftet worden, der entschiedene Ueblichkeit mit Mazzini haben und im Besitze sehr kompromittirender Briefe gewesen sein soll. Auch in Mainz sprach man von der Verhaftung zweier Italiener, deren Papiere es unzweifelhaft feststellen sollen, daß sie in das Komplot verwickelt waren, das im vorigen Monat das Leben des Kaisers der Franzosen bedrohte.

Italienische Staaten.

* Man schreibt aus Turin vom 5. v. M.: Jeruk Khan wird morgen vom Könige in einer feierlichen Audienz empfangen werden. Die Kammer wird ihre öffentlichen Sitzungen vor Beginn der Fastenzeit nicht wieder aufnehmen. „Diritto“ beschwert sich bitter über die Internirungen aus Ausweisungen von Flüchtlingen.

* Genua, 6. Februar. Der britische Konsul Brown ist gestorben. Bei dem Prozesse gegen die Urheber des Attentates vom 29. Juni sind 80 Belastungs- und 84 Entlastungszeugen geladen.

* Rom, 3. Februar. Monsignor Brunoni, apostolischer Vikar in Aleppo, und apostolischer Delegat in ganz Syrien ist statt des verstorbenen Monsignor Hillereau zum apostolischen Vikar in Konstantinopel ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 4. Februar. Gestern empfing der Kaiser in Privat-Audienz den Fürsten Ottaviano, welcher ein eigenhändiges Schreiben des Königs beider Sizilien wegen des Attentates überreichte.

Man schreibt dem „Pays“ aus London vom 3. Februar, daß am Bord der Eskadre des Admirals Seymour allgemein die Meinung verbreitet war, daß nach der Einnahme von Canton die Stadt Tien-Sing angegriffen werden sollte, falls das erstere Ereigniß nicht die erforderliche Wirkung auf den Hof von Peking ausüben würde. Tien-Sing liegt am linken Ufer des Pey-Ho- oder weißen Flusses, welcher in das gelbe Meer fällt und ist eine blühende Handels- und Industriestadt, durchzogen von dem großen kaiserlichen Kanale, welcher ein Hauptkommunikationsweg des Reiches ist. Es ist der einzige Markt, von welchem aus Peking mit Lebensmitteln aller Art versehen wird, insbesondere wird von hier aus die Alimentirung der Armee und der kaiserlichen Flotte besorgt. Der Fall von Tien-Sing würde Peking einer fürchterlichen Hungersnoth preisgeben.

— Mittheilungen aus Paris zufolge soll Hr. Villault, dem bisherigen Minister des Innern, ein bedeutendes Gesandtschaftsangebot worden sein; doch scheint derselbe nicht geneigt, die diplomatische Laufbahn zu betreten. Der Wirkungskreis des Ministeriums des Innern wird, wie es scheint, eine erhebliche Erweiterung erfahren.

Paris, 6. Februar. Die letzten Nachrichten aus Cayenne lauten offiziellen Berichten zu Folge so günstig, daß die Regierung beschlossen hat, dasselbe als Strafkolonie beizubehalten.

Im Ober-Departement sind mehrere Personen unter der Anklage, einer geheimen Gesellschaft anzugehören, verhaftet worden.

Als Beweis für den Eindruck, welchen die Veröffentlichung der kriegerischen Artikel der Armee auf die in Frankreich wohnenden Engländer machte, führt „Morning-Herald“ die Thatfache an, daß mehrere englische Familien in Pau ihre Rückkehr nach Paris in großer Eile antraten und eine große Anzahl in der französischen Hauptstadt selbst sich zur Rückkehr nach England anschickten.

Die Häden des Attentates verzweigen sich bis Wiesbaden. Im vorigen Sommer sind, wie die „Allg. Ztg.“ hört, von einem dortigen Arbeiter zum ersten Male die Art Geschosse konstruirt worden, deren sich die Schuldigen bedient. Derselbe bot sie der französischen Gesandtschaft in Frankfurt zum Kauf an,

wurde aber damit abgewiesen und verkaufte sie später um einen sehr niedrigen Preis, wie er aus sagt, an einen Engländer.

Es ist in Folge des Attentats eine Untersuchung zu Ostende eingeleitet worden. Einem Antwerpener Journale zufolge sollen nun die bereits vernommenen Ostender Douanen-Beamten als Zeugen in der Verhandlung jener Angelegenheit auftreten. Die Granten, das scheint erwiesen, sind über Ostende nach Frankreich eingeführt worden.

Die Handgranaten, welche bei dem Attentat gebraucht wurden, sind, wie man aus London jetzt mittheilt, von einem Ingenieur in Birmingham, Namens Taylor, nach einem gelieferten Modell, angefertigt worden. Dieser hatte, wie die dortige „Daily Post“ erzählt, oft von der englischen Regierung und auch von fremden Staaten Aufträge verschiedener Art in seinem Fache erhalten und ließ sich nicht träumen, daß der Besteller (er wurde bei Mr. Taylor als ein Mr. Alltop eingeführt) sie zu menschenmörderischen Zwecken gebrauchen wolle. Er glaubte vielmehr, sie seien bestimmt, aus Kanonen abgefeuert zu werden und richtete daher seine Aufmerksamkeit darauf, daß die Vorsprünge für die Zündhütchen so wenig als möglich über die Oberfläche hinausragen. Erst nachdem das Attentat geschehen war, ahnte er, daß er unbewußter Mithelfer war. Seitdem hat er der Polizei Alles, was er wußte, mitgetheilt.

Der Rücktritt des französischen Ministers des Innern, Herrn Villault, und die Ernennung des General Lepaiffe zum Minister des Innern und der allgemeinen Sicherheit ist gestern (8.) telegraphisch gemeldet worden. In Paris glaubt man überwiegend, daß die Demission nicht durch die Vorlage des Sicherheitsgesetzes veranlaßt worden sei, sondern mehr durch den Wunsch einer Umgestaltung und Kräftigung der Organisation der Polizei. Man versichert, daß auch der Polizeipräsident Herr Pietri seine Demission angeboten habe. Die Kommission des gesetzgebenden Körpers, welche mit der Prüfung des Sicherheitsgesetzes betraut ist, hat alle Amendements, mit Ausnahme desjenigen, durch dessen Annahme eine bestimmte Dauer des Gesetzes festgesetzt werden würde, verworfen und die Diskussion auf den 8. d. M. anberaumt. Dem Vernehmen nach wird eine 3jährige Dauer und die Befugnis einer eventuellen Verlängerung in Vorschlag gebracht werden. „Pays“ und „Constitutionnel“ sprechen sich lebhaft und entschieden gegen überspannte Auslegungen des neuen Gesetzes aus und erklären ausdrücklich, es solle durch das Gesetz v. 28. Jänner kein neues System inaugurirt werden; dasselbe wolle nur „die Chefs der Gementen, die Lehrer des Barrackenbaues und die geheimnißvollen Sektierer treffen, die noch eine Rückkehr der politischen Organe von 1848 für möglich halten.“

Großbritannien.

London, 2. Februar. Der „Tr. Ztg.“ schreibt man: Ob in politischen Kreisen ein Bündniß mit Oesterreich sehr gesucht wird, vermag ich nicht zu sagen; das aber kann ich behaupten, daß es der Kaufmannstand wünscht. Fragt man, weshalb zwischen österreichischen und englischen Märkten bis jetzt noch kein regerer Verkehr eingetreten, so erhält man gewiß immer zur Antwort: 1. bei euch zu Lande gibt es eigentlich noch keine rechten Kaufleute (?), ihr spekulirt wohl, schaudert aber zurück, wenn es von Summchen zu Summen geht. (?) Das ist in einer Art ganz recht, in der anderen aber falsch. 2. Ihr kennt nicht einmal eure eigenen Reichthümer. Grabt und sucht und schafft, und wir versprechen euch, daß in Oesterr. Häfen zahlreiche bunte Wimpel flattern werden. Und 3. denkt ein wenig an eure Docks. Ihr habt freilich ganz prächtige Häfen — was sind aber Häfen ohne Docks? — Jeder steht ein, daß ein Seemann lieber nach einem Hafen mit sicherem Dock geht, als nach einem, der eines solchen entbehrt. Meines Erachtens kann eine Seestadt durch Anlegung von Docks nur gewinnen. Nur darf man aber nicht übersehen, ob die für Docks auszugelegten Kosten wieder in irgend einer Weise gedeckt werden können. Man kann auch die Frage aufstellen: Sind Docks für einen Hafen notwendig, um den Handel an sich zu ziehen? Oder, sind Docks die Folge des bestehenden Handelsverkehrs? In England würde ich jagen: zuerst richtet euch auf und zieht die stählernen Schiffe zu euch und dann bauet unter jeder Bedingung Docks. Oesterreichischen Häfen, besonders Triest, würde ich zum Bauen rathen. Allem Anscheine nach ist Triest berufen, über kurz oder lang eine bedeutendere Stellung einzunehmen, als man sich jetzt träumen läßt. Marseille kann ihm nie den Rang ablaufen, sobald einmal die Straße durch den Isthmus geöffnet, oder die Eisenbahn durch Syrien hergestellt ist und aus dem weiten Oesterreich die brausenden Maschinen die mannigfaltigen Produkte am adriatischen Meere aufstapeln werden. — Sehr lobend spricht man sich hier über die österreichischen Schulen für angehende Seefahrer aus. Die österreichischen Seelente, zumal wenn sie etwas Deutsch u. u. verstehen, sind hier sehr gern

gesehen, und das ist eben der Grund, weshalb John Bull und Bruder Jonathan dieselben weglapern. Ein tüchtiger österreichischer Kapitän geht mit jedem Engländer leicht und gern eine Wette ein, eine Fahrt zwischen zwei gefährlichen Küstenpunkten ohne alle Havarie zu machen; er kennt sein Fach, trinkt weniger und ist vorsichtiger. Daß aber dennoch Unglücksfälle vorkommen, kann auch der Beste nicht verhindern, und es thut mir leid, einige melden zu müssen.

Von Norfolk wird unterm 25. v. M. berichtet, daß die Oesterr. Brigg „Giovanni“, von London kommend und nach New-Castle bestimmt, einen Mast verlor, indem sie mit einem anderen Schiffe zusammengerieth. Der Schaden ist nicht erheblich. Die „Figlia Alessandra“, Kapitän Sablich, soll während der heftigen Stürme, in welchen so manches Schiff mit Mann und Maus unterging, ebenfalls gelitten haben; die Nachricht wird aber noch bezweifelt. Und ein anderes österreichisches Schiff, wie ich glaube, die „Vil-litta“, für Hull bestimmt, wurde von dort mit großer Havarie „angezeigt“; es fand sich aber zum Glück, daß sie nur einen Anker verloren hatte.

Von Skibberen wurde das Festigen der Oesterr. Brigg „Comte Vincovich“ auf einer Sandbank gemeldet; sie ist jedoch wieder flott geworden. Unglücklicher war die Brigg „Luigia“, Kapitän Kariolich, welche auf ihrem Wege von Hartlepool nach Marseille in den Hafen von Glandore einlaufen mußte, da sie zu viel Wasser machte. Sie soll einen guten Theil ihrer Ladung verloren haben; es werden aber noch bestimmtere Nachrichten erwartet. Der Kapitän wird vermißt.

In meinem letzten Briefe sprach ich von einem bei den Azoren verlassenen österreichischen Schiffe „Slavo B.“ Man hatte bis jetzt keine Nachrichten über das Schicksal des Schiffsvolkes. Jetzt hat man in Erfahrung gebracht, daß die Matrosen zweier an der Westküste Afrika's verunglückter Schiffe (eines österreichischen und eines portugiesischen) von den Eingebornen größtentheils ermordet wurden. Man fürchtet, daß die Mannschaft des „Slavo B.“ das Schicksal der Portugiesen getheilt habe. — Unter gestrigem Datum wird gemeldet, daß das von Odessa kommende Oesterr. Schiff „Jeny“ mit Verlust seines Ruders in Queenstown einlief.

— Parlaments-Verhandlungen vom 5. Februar. Im Oberhause fragte Earl Stanhope wegen der neuen Pabeinrichtung an. Lord Clarendon erklärte die Einrichtung, hinzufügend, die englische Regierung werde alle anderen Staaten einladen, dem englischen Beispiel zu folgen, so daß künftig kein Konsul andern als Unterthanen seines Staates Pässe erteilen werde.

Earl Grey überreichte eine Petition in Sachen der zu Salerno gefangenen sizilianischen Ingenieure Park und Watt. Er bemerkt dabei, daß die Bittsteller seiner Meinung nach guten Grund zur Unzufriedenheit hätten: er fürchte, die englische Regierung habe sich durch ihre frühere unkluge Politik gegen Neapel und durch die Entfernung des britischen Gesandten von der Hauptstadt dieses Landes die Mittel genommen, zu Gunsten der Eingekerkerten zu interveniren.

Lord Clarendon versichert, daß die Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen mit Neapel durchaus nicht dazu beigetragen habe, die Leiden der beiden Ingenieure zu verschlimmern, und er müsse der neapolitanischen Regierung die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu sagen, daß ihre Mittheilungen an Ihrer Majestät Regierung über diesen Gegenstand häufig und artig gewesen seien. Der edle Lord reskapitulirt darauf die Affaire des „Cagliari.“ Vor Kurzem seien die Anklageakten gegen sie nach England gesandt worden, und dieses Aktenstück müsse er für sehr beruhigend halten, da es eigentlich den Ingenieuren nichts zur Last lege, so daß ihre Freisprechung keinem Zweifel unterliege, wosern es bei dem Prozeß unparteiisch zugehe. (Hört, hört!) Die englische Regierung habe ihr Möglichstes gethan und nach dem Rath ihrer Kronadvokaten gehandelt, könne jedoch der neapolitanischen Regierung nicht das Recht streitig machen, jeden bei der „Cagliari“-Affaire direkt oder indirekt Beteiligten vor Gericht zu stellen. Der Prozeß habe begonnen und er hoffe die beiden unglücklichen Landsleute bald in Freiheit gesetzt zu sehen.

Lord Granville stellt darauf in passenden Worten den Antrag auf eine Glückwunschsadresse an Ihre Majestät zur Vermählung der Prinzessin Royal. Lord Derby sekundirt. Lord Brougham stimmt vom Herzen ein, benützt aber die Gelegenheit, um gegen das unter dem Titel „Royal Marriage Act“ bekannte Gesetz als ein höchst unmoralisches zu protestiren. Die Adresse kommt zur einstimmigen Annahme.

Im Unterhause zeigt n. a. Mr. Griffiths eine Interpellation wegen des Suez-Kanals an.

Der Attorney-General erklärt auf Befragen, er habe nie in seinem Entschluß geschwankt, den Prozeß gegen die Direktoren der Royal British Bank fortzuführen; er sei nur noch ungewiß, ob er nicht andere Prozesse ähnlicher Art einleiten solle? (Hört, hört!)

Lord Palmerston beantragt die Adresse an Ihre Majestät bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Royal. Mr. d'Israeli sekundirt, und die Motion wird unter allgemeinen Cheers genehmigt.

Mr. Roebuck richtet an den Premier die gestern angemeldete Frage nach einer etwaigen Korrespondenz mit der französischen Regierung wegen einer Alien-Bill. Das Haus, sagt er, wird den Grund meiner Frage begreifen, denn es muß bemerkt haben, daß nach dem von uns Allen beklagten Ereigniß — dem Angriff auf den Kaiser der Franzosen — gewisse Adressen von der französischen Armee im „Moniteur“ erschienen sind. (Hört, hört!) Hätten jene Adressen sich benützt, dem natürlichen Zorn der Armee über das Verbrechen und ihrem Abscheu vor den Verbrechern Worte zu leihen, so wäre ich der Erste, der mit denselben sympathisiren würde. Aber es sind von der französischen Armee Aufklagen gegen England laut geworden, so als ob dieses ein Theilnehmer an dem Verbrechen gewesen wäre. Der „Moniteur“ ist nicht eine Zeitung wie eine andere; er ist das Amtsblatt der französischen Regierung. Jedes Wort darin ist unmittelbar von der Regierung eingegeben. Und diese Regierung ist der Kaiser. (Hört, hört!) Nun, in den Spalten dieses „Moniteur“ erscheinen Angriffe auf das englische Volk, und ein Oberst ersucht den Kaiser, die Armee gegen die „Mördergrube“ England zu führen. (Der Redner ergeht sich in den heftigsten Rekriminationen gegen den Kaiser der Franzosen und fährt sodann fort:) Aber dabei blieb es nicht. Mr. de Morny hat für gut befunden, England öffentlich in der gesetzgebenden Kammer der Mitschuld am Attentat anzuklagen; und nicht nur er, sondern Mr. de Persigny, der französische Gesandte in England, hat — in Gegenwart von Engländern — dieselben Beschuldigungen zu erheben gewagt. (Cheers.) Ja, Sir, und in Gegenwart von Engländern blieb die Anklage unbeantwortet. (Hört, hört!) Der einzige Grund, den ich mir dafür denken kann, ist, daß die Personen, die ihn hörten, nicht französisch verstanden. (Hört! das Lachen.) Sie haben ihn also nicht geantwortet, aber ich will es thun. (Hört! hört!) Niemand schätzt die Allianz der beiden Völker von England und Frankreich höher als ich, aber etwas gibt es, daß mir noch viel höher steht, und das ist die Ehre und das Glück Englands. Es gibt keinen Zug im englischen Charakter, der dem Mordmord Vorschub leistet. Als ich gestern in's Haus kam, um diese Frage anzumelden, hatte ich das Gefühl in den Ohren, welches über eine Aenderung der Alien-Bill umgibt. Es hieß, wir seien im Begriff, unser Fremdengesetz abzuändern. Verändern wir dieses Gesetz, so legen wir das erste Prinzip unserer Verfassung, so erniedrigen wir uns vor der Welt und sind nicht mehr das Volk, das unsere Väter waren. Wenn England seine Stellung in Europa behaupten will, darf es sich weder durch die Bitten noch durch die Drohungen eines Allirten in seinem unabhängigen Gang beirren lassen und um keinen Preis jenes Gesetz abändern. (Hört! hört!) Ich frage nun, ob mit Frankreich, oder dem Hof, oder den Ministern Frankreichs über die Alien-Akte oder eine Aenderung in unserem Kriminalgesetz eine Korrespondenz stattgefunden hat oder nicht?

Lord Palmerston: Es hat mit der Antwort keine Schwierigkeiten. Der Minister des Auswärtigen in Paris hat an den Gesandten in London eine Depesche gerichtet, um Ihre Majestät dringend anzugehen, die ihrem weisen Dürfhalten nach zweckmäßigsten Maßregeln zu treffen — hat aber keine Maßregel spezifizirt, sondern die Sache einfach Ihrer Majestät Regierung anbeigelegt. Ich werde diese Depesche ohne Schwierigkeit dem Parlament vorlegen. (Hört! hört!) Vorerst muß ich jedoch den Ausfall gegen den französischen Gesandten zurückweisen. Herr v. Persigny hat nie daran gedacht, die englische Nation einer Sympathie mit Mordmördern zu zeihen, sondern wiederholt gegen mich geäußert, daß man die in Frankreich herrschende Aufregung mit Rücksicht beurtheilen müsse, weil die Franzosen die Natur unserer Verfassung nicht verstehen und sich daher Erwartungen hingeben, die nicht zu erfüllen sind. In eine vorzeitige Erörterung der am Montag zu erklärenden Maßregel werde ich mich nicht hineinziehen lassen. Der ehrenwerthe und rechtsgelehrte Gentleman geht von einer Ansicht aus, gegen die ich protestiren muß. Er meint, weil in Frankreich einige hitzige Reden und Adressen vorkamen, solle das Parlament sich abhalten lassen, Schritte zu thun, die es an und für sich recht halten mag. Wer ist aber weniger berechtigt über leidenschaftliche Persönlichkeiten zu klagen als der ehrenwerthe Gentleman selbst (laute Cheers), der die Gemüthlichkeit hat, sich die zügellosesten Schmähungen gegen jede lebende Person des In- oder Auslandes zu erlauben? (Großes Gelächter.) Wir sind auf unsere Redefreiheit stolz und lassen solche Ergüsse hingehen. Wir achten das Prinzip, wenn wir auch seinen Mißbrauch tadeln. (Gelächter.) Es wäre daher unwürdig und kindisch vom englischen Volke, wenn man wegen einiger heftigen Worte und Adressen in Frankreich unterlassen wollte, was für unsere innere Regierung

als ein nothwendiges Vorgehen erscheint. (Hört! hört!) Man denke sich den Fall umgekehrt. Gesezt, daß von Frankreich aus Menschen herüber kämen, um Gräueltaten, ähnlich den in Paris vorgekommenen, hier zu begehen; würde das englische Volk in seiner Aufregung und Entrüstung immer das rechte Maß einhalten? (Hört! hört!) Ich denke daher, daß man die Aufwallungen französischen Unwillens mit Rücksicht ansehen muß, und daß wir uns durch eine Rücksicht darauf, was etwa das Ausland dazu sagen wird, nicht von einer Bahn abbringen lassen dürfen, die wir sonst für die rechte halten. (Beifall.)

Den Antrag des Schatzkanzlers auf eine Bill zur Verleihung einer Pension von 1000 Pfd. jährlich an Lady Havelock und Sir H. Havelock wird einstimmig genehmigt.

Mr. Vernon Smith beantragt eine Resolution zu Gunsten einer Bill, welche die ostindische Kompagnie ermächtigt, Ansehen im vereinigten Königreich zu machen. Er glaube zwar, daß 8 Millionen ausreichen dürften, aber der Sicherheit wegen schlage er die Erlaubniß vor, 10,000,000 Pf. St. in den nächsten zwei Jahren zu borgen. Das Geld, glaube er, werde durch Schuldscheine auf die indischen Einnahmen aufgebracht werden. Nach unbedeutender Diskussion wird der Antrag genehmigt.

London, 6. Februar. Um 2 Uhr Nachmittags versammelte sich das Unterhaus, um nach gestriger Verabredung die Glückwunschsadresse an Ihre Majestät nach Buckingham Palace zu bringen. Der Sprecher, in voller Amtstracht, der Schatzkanzler, Lord John Russell, Sir John Pakington, Mr. d'Israeli und Sir W. Joliffe stellten sich an die Spitze des Zuges. Der Sprecher mit seinem Kaplan und dem Serjeant at Arms stiegen in die Galaktische des Sprechers. Ihnen folgte Lord Palmerston mit den Ministern und einer großen Anzahl von Mitgliedern. Um 3 Uhr, der von Ihrer Majestät anberaumten Stunde, gelangte der Zug in den Thronsaal, wo der Sprecher die Adresse überreichte. Ihre Majestät dankte in huldvollen Ausdrücken.

London, 6. Februar. Die „Morning Post“ versichert, daß die Bill, welche die Regierung am Montag einbringen wird, die Freiheit der Ausländer in England, wofür sie nicht gegen das Gesetz verstoßen, durchaus nicht beeinträchtigen werde. Jeder, der sich gegen das Leben eines Ausländers verschwöre und den Mord im Auslande zu verüben Anschläge mache, werde kraft der neuen Bill angeklagt werden können. Geschworene würden ihn richten, und mutmaßlich werde der Ausländer, wie in anderen Fällen, zu einer Jury de medietate linguae berechtigt sein (d. h. die Hälfte der Geschworenen wird aus Ausländern, die andere Hälfte aus Engländern bestehen.) Ein solches Verfahren sei jedenfalls liberaler, als wenn man die Verschönerung zum Zwecke des Mordes wie einen Mordversuch behandelt hätte, in welchem Falle die Auslieferungs-Akte zur Geltung gekommen wäre, oder wenn man eine Allen-Akte, ähnlich der von 1848, vorgeschlagen hätte, kraft welcher ein Ausländer auf den bloßen Verdacht hin aus dem Lande verwiesen werden konnte. — Weniger zuversichtlich schaut der „Advertiser“ dem neuen Gesetze entgegen. Er fürchtet, daß es lediglich dem Drucke von außen, nicht einer inneren Nothwendigkeit sein Dasein verdanke; aber noch ernstlicher besorgt er, daß die auswärtigen Mächte, mit dem Gebotenen nicht zufrieden, von England allmählig mehr fordern werden, und daß die Verwicklungen endlos werden dürften, zumal von Frankreich aus, wo dasselbe Individuum, das gestern Englands Asylrecht als seine Rettung betrachtete, es am nächsten Tage eingeschränkt und vernichtet sehen möchte. — „Daily News“ berufen sich auf die Aussprüche Lord Campbell's und Lord Brougham's, die beide im Oberhause erklärt hätten, daß das bestehende Gesetz vollkommen ausreichend sei. Ein ähnliches Verdikt ließe sich auch vom greisen Lord Lyndhurst erwarten.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Februar. In der gestrigen Sitzung des Reichsrathes begann die erste Beratung des Gesetzesentwurfs über die Befestigung Kopenhagens von der Seeseite und die Anlegung von Befestigungen in verschiedenen Theilen der Monarchie. — Heute will der Minister des Innern für die Gesamtmonarchie den neuen Zolltarif-Gesetzesentwurf dem Reichsrathe vorlegen.

Griechenland.

Athen, 30. Jänner. Die Feier der 25jährigen gesegneten Regierung Sr. Majestät des Königs hat eine um so umfassendere Bedeutung als das Königthum in Griechenland in ganz hervorragender Weise sich auch als die einzig mögliche Grundlage der staatlichen Existenz des Landes gezeigt hat. Als in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wesentlich in den Kreisen französischer Bildung der Wunsch entstand und Ausdruck fand, das alte Hellas wieder erweckt zu sehen, konnte gleichzeitig auch in rein literarischen Kreisen der Traum der Wiederherstellung der längst untergegangenen Freistaaten seinen idealistischen Verlauf nehmen. Für die wirklichen Verhältnisse war

derselbe unpassend. Nur an einer Dynastie, welche Europa Garantien der Ordnung und ruhigen inneren Entwicklung, der Beobachtung der bestehenden Verträge gab, vermochte sich ein aus stürmischen Ereignissen hervorgegangener neuer Staat hier aufzurichten. Es bleibt ein unvergängliches Verdienst des Königs Ludwig von Baiern, diesen Gedanken mit aller Wärme eines edlen Herzens erfaßt, mit der Ruhe und Energie eines gewiegten Geistes ausgeführt zu haben. Deutsche Kraft und Ausdauer gründeten im Verein mit den griechischen Stämmen den neuen Thron von Griechenland. Bewegte Zeiten, wie sie jede Entwicklungsepoche in sich schließt, fallen auch in die ersten Epochen der Geschichte des neuen Königreiches. Heftige Partekämpfe, Unruhen im Inneren, Schwierigkeiten in den Beziehungen zu den Nachbarstaaten, Verwicklungen mit den europäischen Mächten verklärten den jungen Tag von Neuhellas. Es war das Königthum, welches diese großen Prüfungen überwand, eine königliche Hand, welche das Steuerruder sicher zu lenken wußte. König Otto und die Königin Amalita errangen gleichzeitig durch Herrscherungen und persönliche hohe Begabung die Achtung und Anhänglichkeit des Landes. Die Segenswünsche, welche die Feier einer fünf und zwanzigjährigen Regierungsepoche in lebhafter Aufrichtigkeit weckte, sind dem Kontinente ein Beweis, daß Griechenland den Werth monarchischer Institutionen wohl erkannte und den treuen Pfleger derselben mit seiner ganzen Verehrung und treuen Anhänglichkeit umgeben hat. Diese Manifestation echter Gefühle wird nicht ohne Einfluß auf die Entscheidung großer Fragen bleiben, welche die Fortdauer einer blühenden Existenz für Griechenland bedingen. Das Bedürfnis, seine bisherige Unabhängigkeit gewahrt zu sehen, ist ein europäisches, das Entgegenkommen Griechenlands in dem entschiedenen Festhalten an monarchischen Institutionen eine wesentliche Erleichterung bei der definitiven Ordnung der noch zu regelnden Verhältnisse. Die dankbare Feier der fünf und zwanzigjährigen Regierungsepoche König Otto's ist der geeignetste Ausdruck der Wünsche der griechischen Nation, in der Aufrechterhaltung des in mühevoller Aufopferung gefestigten Thrones die Bürgschaft des eigenen Gedeihens zu finden. (Wr. 3.)

Tagsneuigkeiten.

— Ein schauerhafter Anblick bot sich am 4. Februar den mit dem Zuge von Fürth nach Nürnberg Fahrenden dar, indem in der Gegend des Orts Müggelhof der Oberleutnant und Adjutant des in Nürnberg garnisonirenden Chev.-Regiments, Karl Sturm, plötzlich von der nahen Straße herüber an die Bahn sprang und seinen Kopf an die Schiene legte. Die daherbrausende Lokomotive schnitt solchen augenblicklich vom Rumpfe ab, der noch 200 Schritte mit fortgeschleppt wurde, bis der Zug stille stand. Der Kopf lag neben der Schiene. Der Unglückliche scheint den Voratz, sich zu tödten, mit aller Willenskraft ausgeführt zu haben, da kurz vor der That ihn zwei patrouillirende Gendarmen warnten, nicht auf dem Bahnhöfen zu gehen, da dieß bei Strafe verboten sei. Was den Offizier, der in der Rheinpfalz allezeit für einen heiteren Gesellschafter galt, zu dem Selbstmord trieb, ist nicht bekannt geworden. Er hinterläßt Familie.

— In Schwaz (Tirol) verbrannte am 26. Jänner Nocht's am Weerberge der 75jährige ledige Inbäuer Franz Winkler sammt seiner Wohnung. Seine Leiche wurde gräßlich verstümmelt, ohne Hände und Beine aus dem rauchenden Schutte gezogen. Fahrlässigkeit in Verwahrung des Herdofens oder beim Heizen des Ofens scheint die Ursache dieses Unglücks, falls gewesen zu sein.

— Von der k. k. Betriebsdirektion der südlichen Staatsbahn wird unterm 10. Febr. d. J. kundgemacht: Die Schneeverwehungen auf der Bahnstrecke über den Karst sind zwar bei milderer Heftigkeit des Windes durchbrochen und es ist die Bahn für einige Züge zur Noth fahrbar gemacht worden; die neuerliche Zunahme des Sturmes droht jedoch mit neuen Verwehungen, so daß auf eine Offenhaltung des Verkehrs zwischen Laibach und Triest noch nicht sicher zu rechnen ist.

— Vor einigen Tagen stieß man zu Elbing beim Aufräumen in einer Kammer, die sich über der Sakristei der Marienkirche befindet, unter Schutt und einer Menge alter Bretter, auf vier wohlerhaltene Särge. Beim Öffnen derselben fand man drei einbalsamirte Frauen- und eine Knabenleiche. Eine der Frauenleichen war in ein Damaskkleid, das mit Sammet durchwirkt, gekleidet. Auf der Brust lag eine Krone von Tombak, mit Perlen eingefast. Außerdem steckten an den Fingern noch 4 goldene Ringe. Nach einem Gesangbuche zu urtheilen, das in einem der Särge gefunden wurde, sind die Leichen während der Schwedenkriege in der Marienkirche beigelegt worden.

Telegraphische Depeschen.

Triest, 10. Februar. Aus der Herzegowina wird gemeldet, daß Selim Pascha in Trebinje einge-

troffen ist. Er verlangte, daß zwei Kastliger von Duzi und die Häupter der Rajah's sich nach Trebinje begeben; diesem Rufe hat bisher nur ein Kastliger Folge geleistet. In Folge der Besetzung von Pošice durch eine Abtheilung Baschi-Buzuks, wodurch die Rückzugslinie von Duzi nach Zubzi bedroht wurde, haben sich die Rajah's sammt den Usfoken und einigen Montenegroinern zurückgezogen. Zubzi soll von seinen Einwohnern und einer Anzahl von Montenegroinern besetzt gehalten werden.

London, 10. Febr. In der gestrigen Nacht-sitzung des Unterhauses bekämpften viele Konservative und Lord Russell die Flüchtlingsbill im Prinzip, d'Israeli und die Peeliten nur deren Details. Schließlich wurde die Bill mit 299 gegen 99 Stimmen angenommen.

London, 10. Febr. (Offizielle Ueberlandpost) vdo. Calcutta 9. Jurrakabad wurde von Sir Colim Campbell besetzt, Gurrakpoore eingenommen; der Verlust der Engländer war unbedeutend. Canton 29. Gestern landeten 4600 Engländer und 900 Franzosen; sie erstürmten heute um 9 Uhr Morgens die Mauern und okkupirten die Höhen innerhalb der Stadt; der Widerstand war unbedeutend, die Stadt hat wenig gelitten.

Einer Meldung der „Times“ zu Folge hält Outram Alumbagh besetzt und lauten alle Nachrichten aus Indien erfreulich.

Öffentlicher Dank.

Die gefertigte Direktion sieht sich angenehm verpflichtet, für die gefällige zahlreiche Betheiligung an dem am 2. d. M. in den Schießstätt-Lokalitäten zum Besten des Handlungs-Kranken-Vereines abgehaltenen Balle den gebührenden Dank geziemend abzusprechen und zur Kenntniß zu bringen, daß dadurch der Vereinskassa ein reiner Betrag von 330 fl. 10 kr. zugeflossen sei.

Dieses günstige Resultat gibt abermals den erfreulichsten Beweis, daß selbst das ungünstige Wetter, wie es an diesem Tage stattfand, den Wohlthätigkeitssinn der hierortigen Bewohner zu schwächen nicht im Stande war, die stets dem edlen Beispiele Sr. Excellenz des Herrn k. k. Statthalters und der P. T. Autoritäten durch Höflicheren Anwesenheit dieser Ball verherrlicht worden, zu folgen bereit sind. —

Direktion des Handlungs-Kranken-Vereines.
Laibach am 8. Februar 1858.

Handels- und Geschäftsberichte.

Peßb, 6. Februar. Die Dampf-mühlen waren nicht unthätig und brachten von Weizen namhafte Partien an sich, wodurch auch die Spekulation anmirt wurde, so daß die Umsätze in dem Artikel auf mindestens 15,000 Mezen anzuschlagen sein dürften, welche meist über Noth zu folgenden Preisen abgingen: Weizen, Banater 88—88½ pfdg. fl. 2.44—48, Theiß- und Pesther Boden, 87—88 pfdg. fl. 2.28—32, Weisenburger 84—87 pfdg. fl. 2.26—44, Vacser 85—86 pfdg. fl. 2.16 pr. Mezen. Von übrigen Körnergattungen war nur in Korn einiger Verkehr, wovon einige tausend Mezen à fl. 1.36—40 abgingen, sowie in Gerste, wovon 3000 Mezen Primaware à fl. 1.36 Absatz fanden.

Wareneinfuhr

aus ausländischen Häfen in Triest.

Am 4. Februar.

Von Antwerpen: 89 Z. Zucker, 16 Z. Zink, 910 K. Glaswaren, 13 Z. Farberde, 61 K. Kerzen, 448 Z. Nägel; von Troon: 454 T. Steinkohlen; von Newcastle: 243 T. Steinkohlen. Durch den Lloyd-Dampfer „Arciduca Giovanni“ Waren von Konstantinopel, Jaffa, Yarnacca, Smyrna: 31 Z. Safflor, 7 Z. Festich, 4 Z. Garne; Bante: 30 Z. Seife u. a. W.; Corfu, Brindisi, Molfetta, Ancona, Messina: 50 Z. Weinbeeren, 10 Z. Manna u. a. W.; Malta: 27 Z. Datteln u. a. W. Von Galacz: 1244 Kilo Roggen; von Braila: 468 K. Weizen; von Verdiansk: 1760 Tschetn. Weizen, 112 Z. Talg, 187 P., 63 B. getrocknete Ochsenhäute, 34 Z. Bocksfelle; von Marselle: 264 Z. Zucker, 16 Z. Karden, 15 Z. Stöpsel, 10 Z. Porzellan, 206 Z. Blei, 26 Z. Papier, 3 Z. Wein, 12 Z. Luzernsamen, 4 Z. Krytall u. a. W.; von Durazzo: 58 Z. Del; von Genua: 80,000 Pf. Schwefel; von Ravenna: 128 Z. geh. Hanf, 62 Z. Seilwerk, 11 Z. Faden, 6 Z. Berg, 100 Z. Reis, 43 Z. geb. Reis, 11 Z. Kastanien, 9 Z. Marmorarbeiten, 6 Z. Schweinefleisch u. a. W.

Am 5. Februar.

Von Amsterdam: 2 Z. Muscatnüsse, 359 Z. Zucker; von Konstantinopel: 5210 K. Weizen; von Patras: 13,430 Pf. Korinthen; von Balona: 906 Ch. Haser; von Mansfredona: 18 Z. Del, 10 Z. Lammfelle, 3 Z. Mandeln, 100 Cant. Johannisbrot; von Ancona: 8 Z. Weinstein, 13 Z. Seilwerk, 5 Z. Felle, 5 Z. Thran, 23 Z. Kaffeh, 3 Z. Schweinefett, 30 Z. Vitriol, 250 B. Blei, 12,104 Ziegel, 3920 K. Zwiebeln.

